

7. Im Sommer des Jahres 1005 rüstete sich der König Heinrich wieder zu einer großen Heeresfahrt gegen Polen; im August überschritt das Heer die Elbe, erlitt aber, durch falsche Wegweiser irre geführt, einigen Verlust. Jedoch drang Heinrich bis zur Oder vor. Der Pole Boleslay hatte eine feste Stellung bei Krossen bezogen, als aber die Deutschen eine Fubrt durch den Strom entdeckten, mußte er sich zurückziehen, um nicht abgeschnitten zu werden. Heinrich verfolgte ihn auf der Ferse, und rückte nun bis zwei Meilen vor Posen. Jetzt bot der Pole den Frieden an, zu welchem sich Heinrich bereit erklärte. Boleslay mußte die Oberhoheit des deutschen Reiches anerkennen und mehrere zwischen Oder und Elbe gelegene, von ihm (1002) eroberte Landstriche, herausgeben.

8. Kaum war der Friede mit Boleslay geschlossen, so hatte Heinrich die westliche Grenze des Reiches gegen den mächtigen Grafen Balduin von Flandern zu schützen, der mehrere Gegenden des Reichs und unter andern auch die wichtige Stadt Valenciennes besetzt hatte. Aber obgleich sich Heinrich zur Unterwerfung Balduin's mit dem Könige von Frankreich verband, so konnte er doch im Jahre 1006 Valenciennes nicht bezwingen. Deshalb rückte er 1007 nach Gent und von da aus verwüstend in die flandrischen Besigungen vor, so daß Balduin sich gezwungen sah, seinen Raub herauszugeben. Nur Valenciennes scheint er behalten zu haben. Da jedoch Heinrich's Thätigkeit an allen Grenzen des Reiches in Anspruch genommen wurde, so fand er es für rathsam, dem Grafen Balduin mit Valenciennes und dem Lande, welches von da an Reichslandern genannt wurde, zu befehlen.

9. Damals wüthete eine furchtbare Hungersnoth durch ganz Europa und an vielen Orten starben die Menschen in großer Anzahl, so daß man die Todten nicht mehr beerdigen konnte. Mehr als je gedachte man der letzten Dinge, und auch der König Heinrich glaubte einen schon längst gefaßten Plan nicht länger verschieben zu dürfen, nämlich in Bamberg ein Bisthum zu errichten. Heinrich liebte nämlich den Ort von Kindheit an wegen der Anmuth der Gegend, und deshalb hatte er ihn seiner Gemahlin Kunigunde zur Morgengabe geschenkt. Als er König geworden war, begann er dort den Bau einer prächtigen Kirche und beschloß, Bamberg zu Ehren des heiligen Petrus zu einem Bisthume zu erheben, dessen Aufgabe die gänzliche Ausrottung des slavischen Heidenthums und die Verherrlichung des christlichen Namens in jenen Gegenden sein sollte. Nach den nöthigen Verhandlungen mit dem apostolischen Stuhle sowie mit den Bischöfen von Eichstedt und Würzburg, welche Theile ihres Sprengels abtreten sollten, ward unter dem Vorsetze des Erzbischofes Willigis ein Reichstag zu Frankfurt eröffnet, welchem sieben Erzbischöfe und siebenundzwanzig Bischöfe aus Deutschland, Italien und Burgund beiwohnten, welche der König suffällig um ihre Zustimmung zur Gründung des Bisthums bat. Nachdem alle dieselbe gegeben und die Bestätigungsbulle des apostolischen Stuhles unterzeichnet hatten, wurde durch den Erzbischof Willigis von Mainz des Königs Kanzler Eberhard zum ersten Oberhirten des neuen Bisthums geweiht, welches unmittelbar unter den päpstlichen Stuhl gestellt, mit Privilegien reich ausgestattet und von Heinrich zum Erben aller seiner Allodialgüter und Schätze eingesetzt wurde. Ebenso glänzend, wie die Erledigung dieser Angelegenheit, war nach fünf Jahren die Einweihung des neuerbauten Domes, welche im Beisein von mehr als dreißig Bischöfen und zahlreichen weltlichen Fürsten der Patriach von Aquileja am Geburtstage des Königs vollzog.